

Predigt über Johannes 14, 1-6

¹Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! ²In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? ³Und wenn ich hingehge, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin. ⁴Und wo ich hingehge, den Weg wisst ihr. ⁵Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; wie können wir den Weg wissen? ⁶Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Der berühmteste Hund der Welt heißt Lassie. Vielen ist die Fernsehserie mit Lassie in Erinnerung. Kinder und Erwachsene hat der Hund begeistert. Aber ursprünglich gab es die Verfilmung eines Romans aus dem Jahr 1943. Im Mittelpunkt steht der heimweh-krankte Hund. Der Titel des Films ist „Heimweh“. Dabei wirkte die später berühmte Liz Taylor als 10jährige mit. Immer wieder zieht es den Hund Lassie zu seinem menschlichen Freund, die unzertrennlich sind. Weil die Familie arm ist, müssen sie den Hund verkaufen. Aber immer wieder kommt er zurück. Er kann nicht anders. Dort zieht es ihn mit unwiderstehlicher Gewalt hin.

Vielleicht hat dieser Film deshalb so viele Menschen in den Bann gezogen, weil er uns einen Spiegel vorhält. Weil unser Herz unruhig ist, bis es Ruhe findet in Gott (Augustinus).

Die Gemeinde Jesu und jeden einzelnen aus ihr zieht es mit unwiderstehlicher Gewalt dorthin, wo sie hingehört: Zu ihrem Herrn.

1. Unser Zuhause bei Gott - durch Christus
2. Unser Weg dahin - Christus selbst

1. Unser Zuhause bei Gott - durch Christus

„In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen,“ sagt Jesus zu seinen Jüngern, „Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.“

Wir stellen leicht die Frage: **Was kommt?** Was kommt dieses Jahr, was kommt in meinem Leben und danach? Für unseren Text steht aber im Vordergrund **wer kommt**. Damit wird nicht vom Tisch gewischt, was wir gefragt haben. Aber wir kommen in kein leeres Haus. Stellen Sie sich vor, Jesus wäre hingegangen, um alles für uns vorzubereiten. Dann hätte er gesagt: Gut, jetzt ist ja alles nötige getan. Und dann würden wir leere Wohnungen antreffen, einen leeren Himmel. Ich bin dann mal weg. Das wäre entsetzlich!

Doch so wird es nicht sein. Denn er wird da sein!

Die Worte gehören zu den Abschiedsreden Jesu. Jesus hat sie zu seinen Jüngern gesagt, als sie in großer Angst und Traurigkeit waren. Was würde wohl auf sie zukommen? Jetzt, die nächsten Tage. Sie haben miteinander Abendmahl gefeiert. Jesus sagt ihnen, was sie tun sollten, wenn er nicht mehr unter ihnen sein würde. Der Verräter Judas ist bereits weggegangen, hinaus in die Nacht. Das Werk der Finsternis nimmt Gestalt an. Man kann's fast spüren. Es braut sich zusammen wie ein Gewitter. Da ist die Ahnung: Während Jesus mit seinen Jüngern redet, beraten sie im Hohen Rat, was sie mit ihm tun sollen. Sie wissen's wohl bereits oder wenig später: Er wird heute Nacht im Garten Gethsemane sein. Ein vielleicht letzter innerer Kampf der Hohen Geistlichkeit: Ist er ein Verführer oder könnte nicht doch...? Vielleicht hat dieser innere Kampf so manchen der Verantwortlichen innerlich fast zerrissen. Aber dann ist dieser innere Kampf entschieden: Sollen wir die Tempelpolizei schicken? Wie viele Leute brauchen wir, um zwölf Männer festzunehmen?

Die Jünger mögen das alles nur dunkel ahnen. Das Grausen krabbelt ihnen den Rücken hoch. Sie fühlen das Hirn leer und die Seele ausgeschüttet. Aber was kommt, ist kein dunkles Schicksal, sondern

Gottes Wille: Jesus redet von seiner Herrlichkeit! „Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht, und Gott ist verherrlicht in ihm.“ „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe...“

Da waren doch die Gedanken der Jünger naheliegend: Jetzt muss Gott eingreifen! Jetzt wird Jesus dann gleich mit der Hand winken und dann wird er aus dem Himmel seine tausend oder zehntausend Engel schicken. Denn er kann doch nicht das Leiden zulassen!?

Seitdem haben ungezählte Menschen solche verzweifelten Fragen gestellt: Gott, wenn es dich wirklich gibt, dann musst du doch...! Wir sollten niemand verachten, der große Nöte durchmacht und dann solche Fragen stellt.

Jesus weiß und sagt das dann auch: „In der Welt habt ihr Angst....“ Das gehört zur Welt. Das gehört zu unserer Existenz. Das wird uns auch dieses Jahr begleiten. Wohl manchen von uns selbst, und mancher wird die Angst anderer miterleben. Aber dann gilt's: „Seid getrost, denn ich habe die Welt überwunden.“

Jesus verspricht nicht die Beseitigung der Nöte, sondern ein Zuhause, wörtlich eine Bleibe, wo er mit dabei ist. Im Hebräerbrief heißt es, dass wir **nicht hier** unsere bleibende Stadt haben, sondern die zukünftige suchen.

Es war am 10. Mai 1945. Landesbischof Theophil Wurm war aus seinem Großheppacher Exil nach Stuttgart zurückgebracht worden, zwei Tage nach der bedingungslosen Kapitulation. Im Stuttgarter Landestheater hielt er zur Stunde Null die erste Predigt. Der Text war Johannes 14, 1-6, unser heutiger Predigttext. Wurm sagte in seiner Predigt, an der Schwelle zum Neuen sei es entscheidend, dass nun Persönlichkeiten Verantwortung übernehmen, die nicht nur eine irdische, sondern auch eine himmlische Heimat kennen. Wurm wörtlich: „Auch über dem Abschnitt unserer Geschichte und unseres Lebens, der unter so ernsten Vorzeichen beginnt, steht vor uns das himmlische Ziel, zu dem wir berufen sind. Darum legen wir getrost Hand an in Stadt und Staat, in Kirche und Schule, im Haus und in der Öffentlichkeit.“

Wir gehen in das Neue Jahr 2011 hinein; wir können dies voller Zuversicht tun, weil wir wissen: Er hat eine Bleibe für uns vorbereitet, die hier schon anfängt und in seinem Reich vollendet wird. Das ist unser Ziel. Wer darauf zu lebt, darf ohne Angst in diesem Jahr mitgestalten und Hand anlegen.

2. Unser Weg dahin – Christus selbst

Alles recht und gut! Aber wie sollen wir das umsetzen? So könnte man die Frage neu formulieren, die Thomas gestellt hat. Denn bei aller Platitude war doch Thomas der Praktiker. Er hat die Fragen gestellt, die eigentlich jedem auf der Zunge lagen. Mir geht es manchmal so: Wenn ich mir nicht so richtig getraue, heikle Fragen zu stellen, dann wünsche ich mir manchmal auch einen Trottel, der voll hineintappt, aber genau das Richtige fragt. So einer war Thomas.

Der fragt nach Handlungsanweisungen. Das gehört zu uns Menschen. Das gehörte schon zur Kultur der Juden. Wie macht man's, wo geht's entlang? Und wir erwarten als Antwort etwas von der Art: Eine Zeitlang geradeaus, dann an der Tankstelle nach rechts, nächste Straße wieder links und dann ist da ein Haus mit einer großen Fensterfront. Das ist's.

Etwa: Wie komme ich mit dem eintretenden Ruhestand zurecht? Oder: Wo studiere ich am besten?

Nach der richtigen und guten Antwort kann man den getrost vergessen, der da geantwortet hat. Er wird entbehrlich, weil es ja nur um die Antwort geht oder um eine Entscheidungshilfe. Aber Jesus will sich gar nicht entbehrlich machen. Sondern darin liegt die heilsame Wende in unserem Leben, dass uns Jesus Christus unentbehrlich wird. Es geht nicht um Techniken oder Wege, die wir lernen sollen, sondern er will mit uns in Verbindung sein. Oder wenn schon, dann will er unser Begleiter sein im Neuen Jahr.

Er erwartet uns aber auch in den Wohnungen Gottes. Wer nur den Weg

dahin wissen wollte wie ihn eine Landkarte beschreibt, der würde die Wohnung leer antreffen. So kommt man nicht nach Hause.

Vor ein paar Tagen ging bei mir eine email einer Astrologin ein. Ich hatte sie natürlich nicht angefordert, sondern das kam ungebeten. Viele Menschen fragen danach, weil sie nichts Besseres wissen. Aber wir suchen nicht irgendeinen Weg, sondern ihn. Die Astrologen zeigen leere Häuser mit nichts drin.

Jesus ruft seine Jünger auf: „Euer Herz erschrecke nicht!“

Jesus lehrt nicht, wie man einen Weg gehen soll, sondern er ist selbst der Weg, er ist die Wahrheit und das Leben. Wenn wir bei ihm sind, dann haben wir gefunden.

Eigentlich kann das nur der bejahen, der ihm bereits begegnet ist. Aber dann hat man den Rücken frei für das, was im Neuen Jahr kommt, denn er ist unser Begleiter. So greifen wir fest nach seiner Hand. Amen!